

Geschichte und Werdegang der Botanischen Gärten in Karlsruhe

Schon die Badischen Markgrafen und späteren Großherzöge hatten über die Jahrhunderte hinweg eine große Vorliebe für Gärten und Pflanzen. Vom Markgrafen Ernst wird z. B. berichtet, dass er in Sulzburg, einer kleinen Stadt im Markgräflerland, an dem von ihm erbauten Schloss um 1530 einen Ziergarten anlegen ließ. Auch sein Nachfolger, der die Residenz nach Durlach

verlegte und dort die Karlsburg erbauen ließ, gliederte an diese 1565 einen Lust- und Botanischen Garten an.

Markgraf Friedrich Magnus (1703–1732), Vater des Karlsruher Stadtgründers Carl Wilhelm, erneuerte trotz der Wirren des Pfälzischen und Spanischen Erbfolgekrieges die Durlacher Gärten. Dieser „hochfürstliche“ Schlossgarten wurde samt Gewächshäusern und Orangerie bis 1809 unterhalten und ist als Park an der Karlsburg bis heute erhalten.

Markgraf Carl Wilhelm (1679–1738) legte 1715 mit der Stadtgründung von Karlsruhe auch den Grundstein zu einem Lust- und Jagdgarten im heutigen Schlossbezirk. Als großer Blumenliebhaber ließ er in Durlach den Botanischen Garten und die Orangerie weiter pflegen, nachdem 1722 die Gärten endgültig nach Karlsruhe verlegt worden waren.

Auf dem heutigen Schlossvorplatz entstand damals eine prächtige Anlage. In ihr waren sogar neben den Gewächshäusern Volieren und vertiefte Gärten errichtet. In letzteren wollte man die Pflanzen näher dem Grundwasser kultivieren. Auch ein Mittelparterre war vorhanden, das mit arabeskenartigen Zeichnungen aus niedrigen Buchsbändern und Figuren aufgeteilt war. In ihm wurden mit künstlichen Materialien – farbigem Sand, zerstoßenem Glas, Muscheln und Porzellan – zahlreiche zierende Farbabstufungen erzeugt.

Noch heute weiß man von den Tausenden prächtiger Blumen, vor allem den Tulpen, welche der Markgraf aus Holland bezog. Zum Glück haben wir noch ein kleines Andenken von diesem Garten: Carl Wilhelm ließ etwa 6000 Pflanzenbilder malen, die in große Folianten eingebunden wurden, die soge-



Tulpe „Marggräfin Sybilla Augusta von Baden“, Abbildung aus einem der Tulpenbücher Carl-Wilhelms, ca. 1730. – Original Badische Landesbibliothek Karlsruhe.

nannten „Tulpenbücher“. Leider sind die meisten von ihnen im Zweiten Weltkrieg durch den Brand der Badischen Landesbibliothek vernichtet worden. Nur vier blieben erhalten und geben Zeugnis von diesem reichen, botanischen Schatz.

Aus der Zeit Carl Wilhelms ist ein Plan erhalten der die Lage und Einrichtung des Gartens erkennen lässt. Er wurde vom Botaniker und Gärtner Christian Thran (1695–1778) als Gartenleiter angefertigt. Diesen allseits bekannten „Thran'sche Plan“ der ersten Stadtanlage von „Carols Ruh“ hat 1739 J. M. Steidlin in Kupfer gestochen.

Ein wichtiger Bestandteil eines jeden Botanischen Gartens sind die Orangerie, stattliche, mit großen Fenstern versehene Gebäude, in welchen Pflanzen aus subtropischen Gegenden hell und kühl überwintert werden. In barocken Gärten waren solche Pflanzen, besonders die namengebenden Citrusgewächse, meist in großer Zahl vorhanden. So

entstanden 1718–1723 in Verlängerung der heutigen Waldstraße dort, wo heute das Bundesverfassungsgericht steht, drei Orangeriegebäude mit dahinter liegenden Gartenanlagen. Eine weitere Orangerie, die Zirkel-orangerie, wurde im Zirkelquadrat zwischen Kronen- und Adlerstraße erbaut.

In der Regierungszeit von Carl Wilhelm wurden unter dem Gartenleiter Christian Thran die Sammlungen stetig erweitert. Vielfalt und Reichtum des Bestandes belegen zwei alte Pflanzenverzeichnisse mit mehreren Tausend Arten.

Nach dem Tod des großen Gartenliebhabers Carl Wilhelm im Jahr 1738, wurde sein bereits mit drei Jahren verwaister, noch unmündiger Enkel Carl Friedrich (1728–1811) Nachfolger. Dessen Regierungsantritt erfolgte nach vormundschaftlicher Regierung durch einen Regentschaftsrat im Jahr 1746.

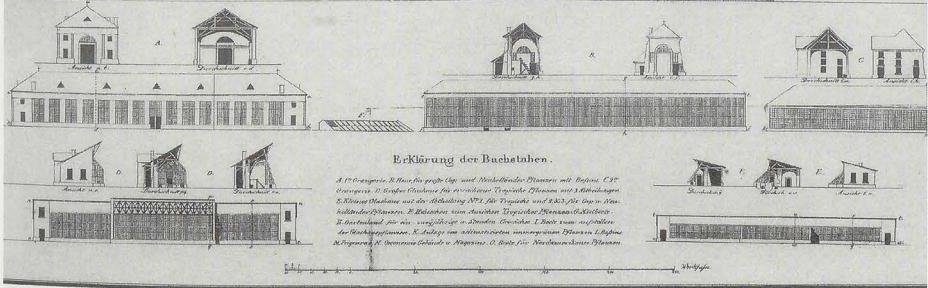
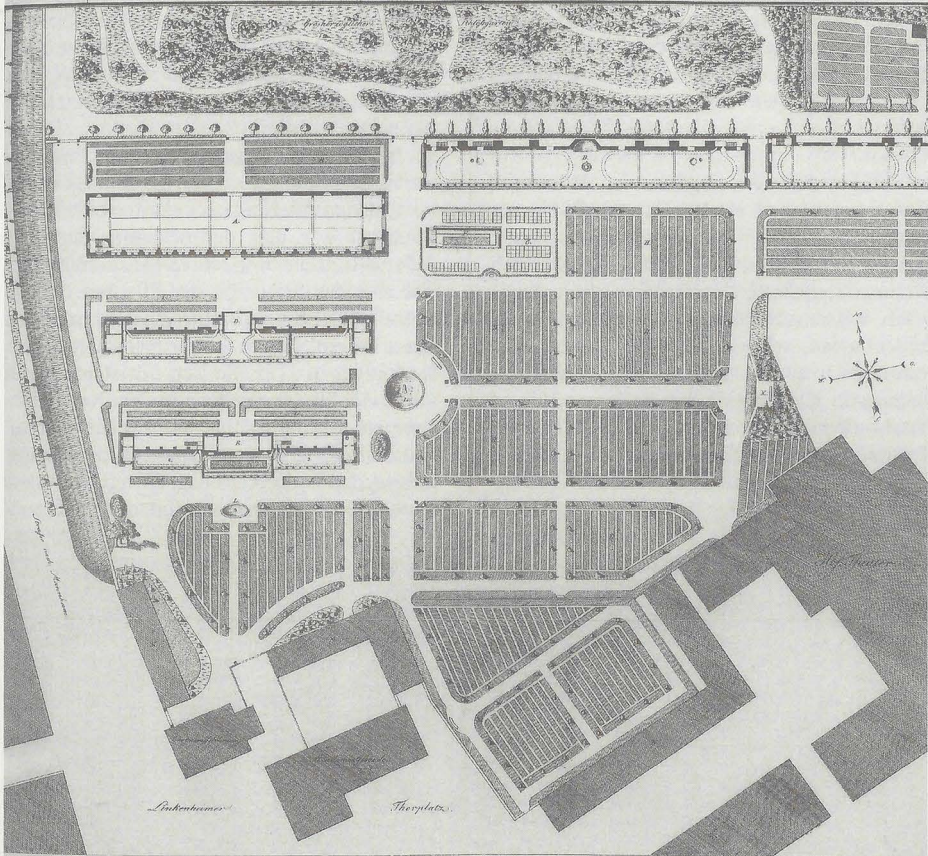
Auch Carl Friedrich war an der Botanik interessiert, allerdings mehr an der Landwirt-



Mittlerer Abschnitt des unter Leitung von Heinrich Hübsch um 1865 errichteten großen Wintergartens in verglastem Zustand



SITUATIONS-PLAN des Großherzogl. botanischen Gartens zu Karlsruhe nebst dem Grundriss, Aufriß u. Durchschnitt sämtlicher Gewächshäuser.



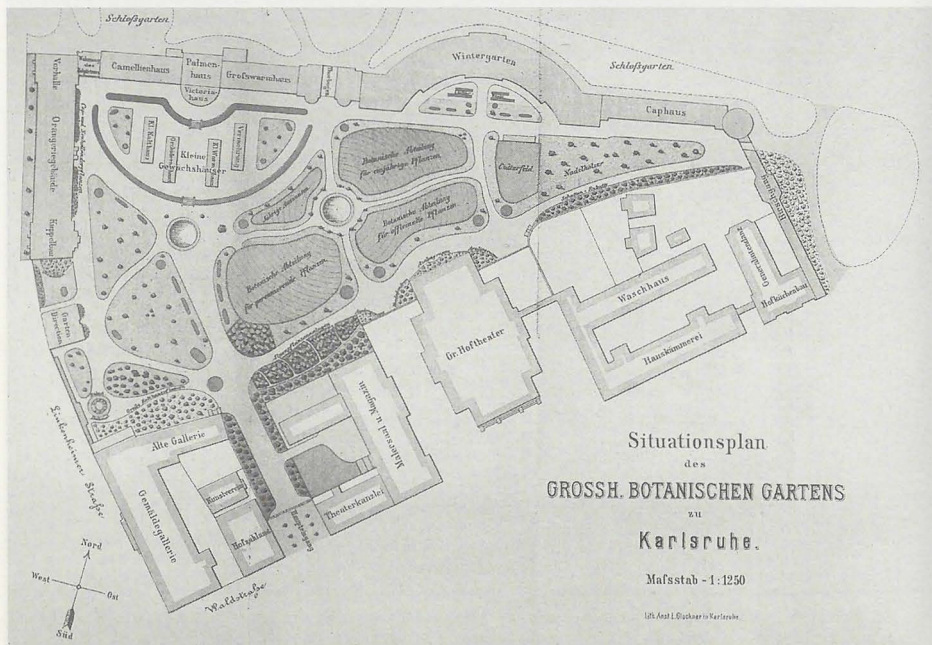
Plan des Botanischen Gartens von A. Hartweg, Karlsruhe 1825. – Am Linkenheimer Tor sind im Grundriss die Gärtner-Wohnung und das Akademiegebäude, am rechten Rand der Grundriss des Hoftheaters zu erkennen. An der Nordgrenze des Gartens liegen die großen Orangerien und Gewächshäuser. Kunsthalle mit Orangerie an der Linkenheimer Landstraße existieren noch nicht.

schaft und am Obstbau. Weil das Schloss um- und ausgebaut wurde, fand auch eine Veränderung des Lustgartens statt. Nach barocker Sitte sollten die Kutschen der Fürsten direkt zum Schlossportal fahren können, was aber wegen des Mittelparterres des Gartens nicht möglich war. Deshalb wurde dieses entfernt und ein direkter Hauptzugang zum Schloss geschaffen. Wegen dieser und anderer Maßnahmen gab es natürlich Rückschläge für die Gärten.

1751 heiratete Carl Friedrich Prinzessin Caroline Luise von Hessen-Darmstadt. Sie war eine außergewöhnlich gebildete Frau und, neben vielem anderen, auch sehr an den Naturwissenschaften interessiert. Sie pflegte auch wissenschaftliche Kontakte mit dem bedeutenden, schwedischen Botaniker Carl v. Linné, der sogar eine Pflanze nach ihr benannte. Caroline Luise wollte sogar ein Tafelwerk mit allen von Linné beschriebenen Pflanzenarten herausgeben lassen und gab hierzu dem erfahrenen Kupferstecher Gautier

Dagoty einen Auftrag. Das Vorhaben, das über mindestens 1000 Subskribenten finanziert werden sollte, erwies sich letztlich als zu zeitraubend und kostspielig und wurde endlich abgebrochen, nachdem bereits 581 Stiche gefertigt waren. Diese teilten 1942 ihr Schicksal mit den meisten Tulpenbüchern beim Brand der Badischen Landesbibliothek. Nur ein einziger Abzug blieb im Nachlass von Linné in London erhalten.

In der Regierungszeit von Carl Friedrich waren Wissenschaftler als Garteninspektoren tätig, denen die Hofgärtner unterstellt waren. Zunächst war dies der bekannte Botaniker Johann Gottlieb Koelreuter (1733–1806), der sich mit der Sexualität der Pflanzen befasste und alle Pflanzen zu bestimmen und nach dem Linné'schen System zu ordnen hatte. Sein Nachfolger ab 1784 war Carl Christian Gmelin (1762–1837), der gleichzeitig dem Naturalienkabinett vorstand und am Lyceum lehrte. Unter ihm und dem Hofgärtner Michael Schweyckert erlebten die Gärten dank des



Situationsplan des Botanischen Gartens im Gartenführer von Gustav Sommer, 1888. Die heutige Anlage des Gartens zeichnet sich schon in diesem Plan ab.

gemeinsamen Einsatzes tüchtiger Mitarbeiter eine neue Blütezeit.

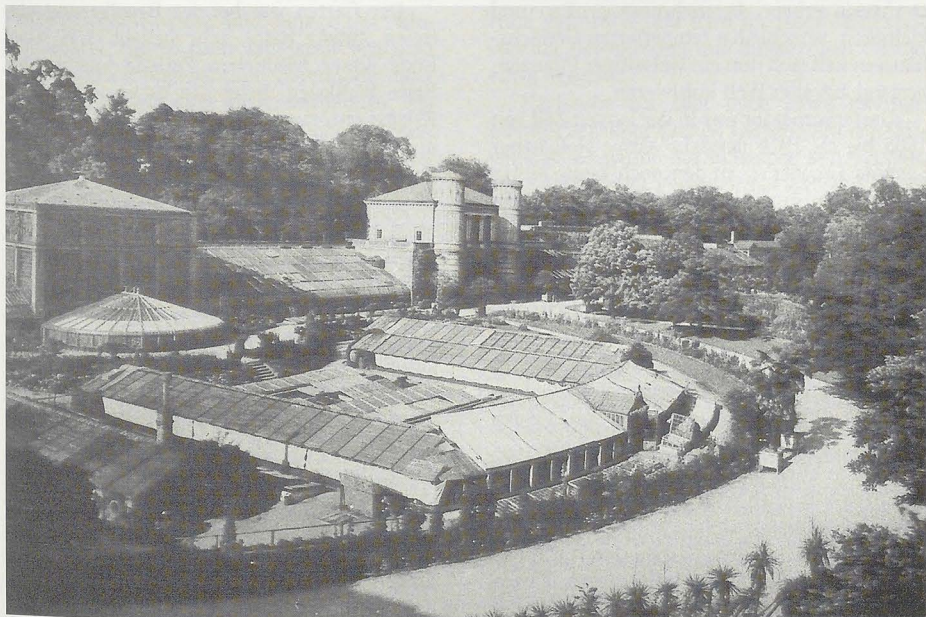
Während der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege wurden große Sparmaßnahmen erforderlich.

Schließlich gaben zwischen 1790 und 1808 die Neuanlage des vorderen Schlossgartens mit dem Wegfall der dort befindlichen Gewächshäuser und der dadurch bedingte Platzmangel Veranlassung einen neuen Botanischen Garten zu planen. Er wurde auf der Grundlage von Plänen Weinbrenners auf dem herrschaftlichen Holzplatz westlich des Schlosses an seinem heutigen Ort angelegt.

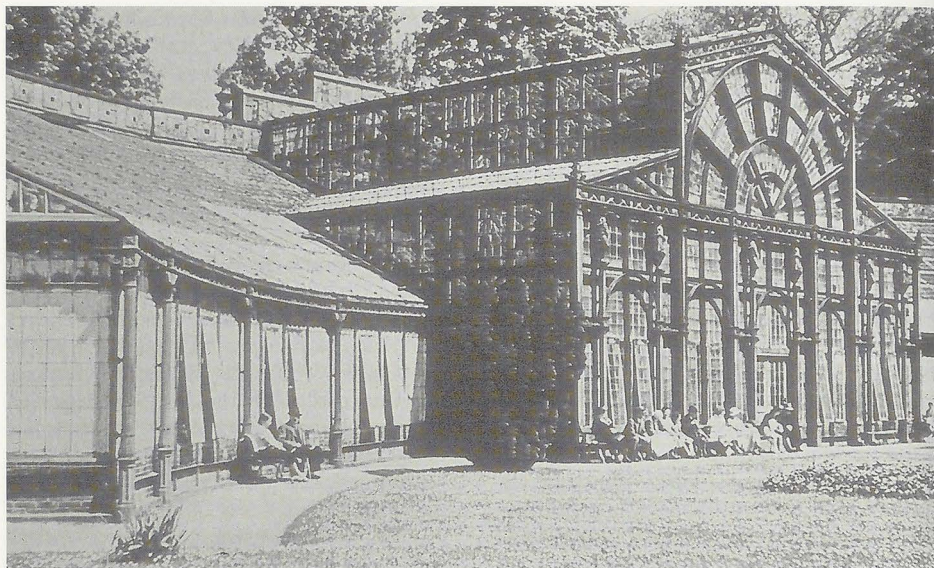
Garteninspektor war der tüchtige Hofgärtner Andreas Hartweg aus Durlach. Er verfasste auch die Geschichte der Botanischen und Lustgärten von 1530–1825, dazu ein dickes Verzeichnis sämtlicher Gewächse und einen Gartenplan. Diese großartige Abhandlung und der genaue Plan geben uns viele interessante Informationen über die damalige Anlage und ihre Pflanzen. Bedauerlich ist nur, dass die Abhandlung keine Illustrationen enthält.

Die Bepflanzung des Freilandes erfolgte im Frühjahr 1809. Die Gewächshäuser, darunter eine große Orangerie, ein geräumiges Tropenhaus, einige kleinere Gewächshäuser sowie Frühbeetkästen wurden anschließend eingerichtet. Dank Gmelin und Hartweg erlebte der Garten einen gewaltigen Aufschwung. Er fand starke Beachtung in wissenschaftlichen und höfischen Kreisen.

Auch Großherzog Carl Friedrich fand großen Gefallen an ihm, konnte ihn aber nur kurze Zeit genießen, da er bereits 1811 verstarb. Sein Nachfolger, der kunst- und naturverständige Großherzog Friedrich I. förderte den Garten ebenfalls. Im Lauf der folgenden Jahre machte sich allerdings bemerkbar, dass die Gebäude, Räumlichkeiten und Einrichtungen den Ansprüchen nicht mehr genügten. Zudem waren einige Gewächshäuser baufällig und der Pflanzenbestand ging stark zurück. Deshalb wurde der Garten in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts gänzlich umgestaltet und das Freiland mannigfaltig mit krautigen Pflanzen und interessanten Gehölzen bepflanzt.



Blick in den Botanischen Garten vor 1850



Der Botanische Garten vor dem Ersten Weltkrieg

Photo: Wilhelm Kraft

Unter der Leitung von Baudirektor Heinrich Hübsch wurden sämtliche Gewächshäuser neu errichtet und eine neue große Orangerie erbaut. In mehreren großen und kleineren, verschieden temperierten Gewächshäusern ließ sich nun ein vielseitiger Pflanzenbestand aus aller Welt kultivieren.

Garteninspektor war in der langen Zeit von 1865 bis ca. 1919 der sehr aktive Hofgärtner Leopold Graebener, an den noch heute einige Pflanzenzüchtungen erinnern. Besonders erwähnenswert ist der interessant konstruierte Wintergarten. In ihm wuchsen Bäume und andere Pflanzen aus südlichen Gegenden, welche während des Winters durch ein Glasdach und Glaswände vor der Kälte geschützt wurden. In der warmen Jahreszeit konnten Dach und Wände entfernt werden, so dass die Pflanzen dann völlig im Freien standen.

Wie im alten Garten aus der Zeit von Carl Friedrich war auch jetzt die Konstruktion der Gewächshäuser aus Holz. Das hatte zur Folge, dass sie nach einigen Jahren durch Fäulnis angegriffen und zerstört wurden. Deshalb wurden zwischen 1863 und 1869 die Stützen aller Wände und Dächer durch freitragende Eisen-

konstruktionen ersetzt. Der Wintergarten wurde durch den heute noch in seiner Konstruktion vorhandenen Mittelbau erweitert.

Der Garten war bei der Bevölkerung, die freien Zutritt hatte, sehr beliebt. Ein jähes Ende dieser friedlichen Periode brachte der Erste Weltkrieg. Zwar gab es keine direkten Kriegszerstörungen, doch brachen, bedingt durch Geld-, Kohle- und Personalangel, für den Garten schwere Notzeiten an. Viele Pflanzen mussten an andere Gärten abgegeben werden, damit sie wenigstens erhalten blieben.

Erst in den 20er Jahren trat eine allmähliche Erholung ein, das Freiland machte einen gepflegten Eindruck und in den Gewächshäusern waren wieder Pflanzen ausgestellt. Eine viel größere Katastrophe brachte der Zweite Weltkrieg. Im Kriegswinter 1944/45 wurden alle Gebäude durch Bomben und Brände zerstört und fast alle der wenigen noch vorhandenen Pflanzen vernichtet.

1950 begann der Wiederaufbau des Freilandes. Es weist jetzt große, beruhigend wirkende Rasenflächen auf, flankiert von vielen jungen und alten Laub- und Nadelgehölzen, letztere noch z. T. aus der Zeit der Großherzöge Friedrich I und Friedrich II stammend.



Gartenansicht mit dem nach dem Zweiten Weltkrieg als Gerüst wieder errichteten Wintergarten

Photo: Carolus 1993

Besonders erwähnenswert sind ferner die Frühlingsblumenwiese und eine bunte Blumenrabatte, die je nach Jahreszeit bepflanzt wird. Auch die sogenannten „Orangerie- oder Kalthauspflanzen“ sind wieder vorhanden. Wie früher werden sie in großen Kübeln kultiviert und bilden über den Sommer eine attraktive Bereicherung des Freilandes.

Weiterhin wurden in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Gewächshäuser in modernisierter Weise wieder aufgebaut. Teilweise sind sie aber mit anderen Pflanzen besetzt, als das früher der Fall war. Am wichtigsten sind nun die Sukkulenten, Palmen, Warmhauspflanzen, Annanas-Gewächse und die herrlichen Orchideen.

Sehr zu bedauern ist, dass das einst vor dem Palmenhaus gelegene Kleine Wasserpflanzenhaus nicht mehr wieder aufgebaut wurden. Schade ist es auch um den Wintergarten dessen Skelett jetzt als große Pergola dient, an deren Pfeilern sich verschiedene Kletterpflanzen emporwinden.

Dank des gelungenen Wiederaufbaus und der günstigen Lage ist der Botanische Garten

zu einem wertvollen Kleinod der Stadt Karlsruhe geworden und wird zu jeder Jahreszeit von der Bevölkerung und auswärtigen Gästen eifrig besucht.

Karlsruhe hat aber noch einen zweiten, öffentlichen Botanischen Garten, den der Universität. Er wurde auf Betreiben von Leopold Just, dem ersten Professor für Agrikulturchemie und Pflanzenphysiologie am Polytechnikum, eingerichtet. Großherzog Ludwig stellte für ihn 1880 einen 1,5 ha großen Teil des Großherzoglichen Küchengartens am Durlacher Tor (Kaiserstraße 2) zur Verfügung, samt den darauf befindlichen drei Gewächshäusern. 1883 wurde begonnen, ihn zu bepflanzen und im Ergebnis ließ sich dieser reichhaltige Garten als „klein aber fein“ charakterisieren. Er vereinte eine systematische und eine Arzneipflanzenabteilung, ein Alpium und ein Arboretum sowie ein Becken für Wasser- und Sumpfpflanzen. Seine höchste Blütezeit erreichte er unter dem Botaniker Ludwig Klein und der Leitung von Obergärtner E. Endress. Auch diesen Garten zogen die Folgen der beiden Weltkriege schwer in

Mitleidenschaft. Nach 1939 wurden das Arboretum und das Alpinum Opfer „kriegswichtiger“ Institutsbauten. Unter dem Botaniker Hans Kühlwein konnte ab 1946 der Garten notdürftig wieder hergerichtet werden, doch bald verlor er weiteres Terrain durch den Ausbau des Verkehrsknotenpunktes „Durlacher Tor“. Deshalb wurde er auf ein Gelände am Adenauer-Ring verlegt. 1956–1958 entstanden dort auf einem 2 ha großen Gelände am Fasanengarten eine geräumige Gewächshausanlage und Freilandabteilungen für die Bedürfnisse des Botanischen Instituts. Dieser Botanische Forschungs- und Lehrgarten hat

u. a. durch publikumswirksame Sonderausstellungen von sich reden gemacht, die allerdings – wie auch die Öffnungszeiten – durch Geld- und Personalmangel stark eingeschränkt wurden. Für diesen Garten war der Verfasser von 1957 bis 1986 als Garteninspektor tätig.

Anschrift des Autors:
Helmut Carolus
Wilhelm-Kolb-Straße 38
76187 Karlsruhe